Christi Himmelfahrt – 14.05.2026

Die letzten Worte Jesu im Matthäusevangelium »Geht zu allen Völkern« sind eigentlich kein Schluss-, sondern ein Doppelunkt: Es geht weiter mit ihm und in seiner Nachfolge. Wie das heute aussehen kann, darüber hatte unter anderem damals Papst Franziskus nachgedacht. Seine Grundüberzeugung lautete: Mission erwächst aus der Freude am Evangelium. Und er meinte damit Folgendes: Das Evangelium muss den Menschen erst einmal emotional berühren, bevor es in seinem Leben eine wirkliche Rolle spielen kann. Und das ist auch heute und hier unsere Aufgabe: Menschen Möglichkeiten zu eröffnen, in denen sie ihre Erfahrungen mit dem Evangelium machen können. Dafür stehen uns eine ganze Palette an Möglichkeiten zur Verfügung – sei es die traditionelle Verkündigung wie etwa eine Predigt, seien es kirchliche Internet-plattformen und Social-Media-Kanäle, seien es Bibelabende, seien es andere Ereignisse wie Katholiken- oder Weltjugendtage. Und natürlich muss die Kirche zu politischen und gesellschaftlichen Themen weiter und verstärkt ihren Mund aufmachen, denn es geht um den Menschen und um die Menschenwürde. Das kann natürlich Probleme geben – wie wir in der großen Politik erfahren zum Beispiel – die Auseinandersetzung Papst – Trump - aber auch in kleineren Bereichen, wie etwa die letzten Tage im Zillertal, wo eine Person einer bestimmten Partei mit der Predigt des Bischofs nicht einverstanden war und das auch gleich in einem Zwischenruf kund tat. Wenn wir den Mut haben und unsere Überzeugung aussprechen, dann merken Mitmenschen: Die haben wirklich etwas zu sagen und ihre Botschaft ist auch für unser Leben heute noch relevant. Das dürfen aber keine Botschaften sein, denen der biblische Hintergrund fehlt und die einer verdrehten persönlichen Frömmigkeit entstammen.

Betrachten wir zuletzt Mission und Missionierung auch einmal von einer anderen Seite her: Täte es unserem Land nicht gut, wenn möglichst viele sich wirklich an das halten würden, was Jesus geboten und gelebt hat? Gäbe es dann nicht mehr Güte, Gerechtigkeit, Geduld? Weniger Egoismus und Streit, Unbarmherzigkeit und Lieblosigkeit? Und würde es uns schaden, wenn wir mehr an das ewige Leben - das heiß an das Ziel unseres Lebens, das für alle das gleiche ist und dem niemand ausweichen kann und hätte man noch so viel Geld und materiellen Besitz - und weniger an die Möglichkeiten der Welt, die sie uns bietet, die aber

keinen ewigen Bestand haben, denken würden? Manche Gemeinschaft hielte länger, wenn wir mehr daran dächten, wie kurz unser Leben ist, wie sehr es darauf ankommt, dass einer den anderen trägt und erträgt, und dass mit Liebe und Geduld manche Krise zu überwinden ist, die kurzfristig unerträglich erscheint.

»Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.« (Mt 28,20) Dieses letzte Wort Jesu im Matthäusevangelium ist eine großartige Zusage an alle, die mit ihm unterwegs sind. Er ist und bleibt für alle, also auch für uns, der »Immanuel«, der »Gott mit uns« (Mt 1,23). Mit ihm unterwegs zu sein heißt aber: zu den Menschen unterwegs sein und sie einzuladen im Sinne Jesu das Leben zu gestalten – menschenfreundlich, gütig, rücksichtsvoll, friedvoll.

Vielleicht sind heute die »Völker«, also jene Menschen, um die es geht, weniger am oberen Amazonas oder in der inneren Mongolei, oder sonst wo in der Welt anzutreffen, als vielmehr bei uns am Sonntagmorgen in den Fitness-Centren, auf den Schipisten, den Radwegen, den Museen, auf Flohmärkten oder irgendwo sonst, wo es Unterhaltung gibt. Jedenfalls besteht die Aufforderung Jesu, allen jenen seine Botschaft vorzuleben, denen ich begegne, die meinen Lebenskreis wenn auch nur zufällig berühren. Das ist heute Mission, denn von dort, wo Menschen aus Europa früher missionarisch tätig waren, kommen heute Menschen zu uns, um die Botschaft Jesu zu verkünden, also missionarisch tätig zu sein.